

Kann ich an Gott glauben, wenn ich die Erkenntnisse der modernen Naturwissenschaften ernst nehme?

„Am Anfang war das Wort. Und das Wort war bei Gott“. So startet das Johannesevangelium. Aus wissenschaftlicher Sicht heißt es aber „Am Anfang war der Urknall“. Mit der Urknalltheorie wurde die ganze Schöpfungsgeschichte auf einen Schlag zunichte gemacht. Oder auch doch nicht? Immer mehr Thesen und Theorien werden aufgestellt, die die Ereignisse aus der Bibel widerlegen oder versuchen zu erklären. So soll der Stern über Bethlehem nicht von Gott geschickt worden sein, um die Geburt Christi bekannt zu machen. Stattdessen spricht man von einer „Konstellation von Jupiter und Saturn“. Und da stellt sich natürlich die Frage, ob ich überhaupt an Gott glauben kann, wenn ich die Erkenntnisse der modernen Naturwissenschaften ernst nehme.

Bevor man die Frage beantworten kann, muss man sich die Funktionen von Naturwissenschaften und von Glauben anschauen:

Naturwissenschaften eröffnen uns Wege, immer wiederkehrende Phänomene zu erklären und kausale Zusammenhänge zu verstehen. Wissenschaft hilft nicht nur, Naturgesetze wie das Gravitationsgesetz von Newton aufzustellen, sondern auch Computer und andere technologische Geräte zu programmieren und vor allem zuerst einmal zu erfinden. In einer so modernen, vernetzten und zivilisierten Welt zu leben, verdanke wir allein den Naturwissenschaften. Alles, was uns vermeintlich „objektiv“ erscheint, erklärbar und vorhersagbar ist, ist ein Resultat aus Forschung. Doch was ist mit den Dingen, wie zwischenmenschliche Beziehungen, Moralvorstellungen und das, was der Mensch ist? An diese Punkt versagt die Naturwissenschaft und wir betreten den Weg des Glaubens.

Die Bibel zeigt uns anhand von Erlebnissen mit Gott und Jesus, wie wir mit unseren Mitmenschen umgehen sollen und gibt uns Richtlinien, nach denen wir unseren Lebensstil ausrichten können. Indem wir an die Taten Jesu glauben und ihn für seine selbstlose Liebe zu allen Menschen – egal ob arm oder reich, ob krank oder gesund – bewundern, formen wir unsere Persönlichkeit und werden zu dem Mensch, der wir sind. Der Glaube ist dazu da, Sachverhalte zu beurteilen und zu entscheiden, ob etwas richtig oder falsch ist; er hilft, Ängste und Sorgen zu überwinden und Krisensituationen zu bewältigen. Außerdem lehrt er zum Beispiel durch die Schöpfungsgeschichte, dass man die Natur wertschätzen und jede Kreatur respektieren muss. Auch seltene beziehungsweise einmalige Phänomene können mithilfe des Glaubens an Gott und seine Macht beantwortet werden. So berichten Menschen, die eine Nahtoderfahrung erlebt haben, davon, wie schön es „auf der anderen Seite“ ist. Der Glaube gibt den Menschen also einen Lebenssinn.

Und das ist genau der Punkt, der die Naturwissenschaft vom Glauben trennt. Während die Naturwissenschaften klare Fakten bieten, ist der Glaube für das Transzendente da, für das nur schwer Greifbare. Der Glaube heutzutage hat sich mit Aufkommen der Naturwissenschaften verändert, ist aber dennoch nie schwächer geworden. Früher haben die Menschen Glaube und Religion genutzt, um sich die damals noch unerklärlichen Dinge zu erklären und zu verstehen. Die Wissenschaft klärt uns heutzutage über viele Phänomene auf. Doch das heißt noch lange nicht, dass wir deshalb unseren Glauben aufgeben müssen und zu Menschen werden, die nur noch rational denken und sich an Fakten und Daten orientieren.

Wie sagte Albert Einstein einst? „Wissenschaft ohne Religion ist lahm, Religion ohne Wissenschaft ist blind.“ Dieser Satz sagt doch schon Einiges aus: Glaube und Wissenschaft können nur zusammen existieren. Zuerst einmal kann man sagen, dass der Glaube an Gott die Wissenschaft überhaupt

befeuert hat. Denn ohne die Religion würde die Wissenschaft doch gar nicht versuchen, die Dinge, die in der Bibel stehen, zu widerlegen. Sie hätte gar keine Anhaltspunkte, um zu sagen, dass nicht Gott die Welt erschaffen hat, sondern der Urknall. Man würde niemals auf die Idee kommen, an der Existenz Jesu zu forschen und sein Dasein zu beweisen oder eben zu widerlegen, wenn die Menschen nicht an ihn glauben würden. Daran sieht man, dass der Glaube an Gott der Wissenschaft den Anreiz gegeben hat, sich mit genau diesen Themen zu beschäftigen. Denn dieser Glaube an Gott eröffnet der Wissenschaft ja gerade ihre Hauptfrage, nämlich, ob es Gott gibt oder nicht. Gottes Existenz zu belegen oder zu widerlegen, ist ein seit geräumiger Zeit begehrtes Forschungsgebiet. Und was hätte die Wissenschaft denn zu forschen, wenn es diese Frage nicht geben würde?

Der zweite Teil von Einsteins Zitat sagt aus, dass sich selbst die Religion und der Glaube an gewissen wissenschaftlichen Errungenschaften orientieren muss. So weiß man mittlerweile zum Beispiel, dass ein Gewitter ein Resultat aus großen Temperaturunterschieden zwischen unten und oben ist und keine Bestrafung von Gott. Wenn der Glaube diese Forschungsergebnisse nicht akzeptiert, dann wird er irgendwann zum Spott der Gesellschaft. Ohne die Wissenschaft wäre der Glaube in gewisser Weise also blind.

Ein weiterer Aspekt, den man zur Beantwortung der Ausgangsfrage beachten muss, sind Werte und Normen. Mit der Auflistung der Funktionen von Glaube wurde deutlich, dass der Glaube Maßstäbe vorgibt, an denen wir Menschen uns orientieren und nach denen wir unser Leben ausrichten. Wenn es die Religion nicht geben würde, nach welchen Werten würden wir leben? Woher kommen die Normen und Regeln aus unserem Grundgesetz? Wie kamen die Menschenrechte zustande? Wer hat und gesagt, dass wir nicht töten sollen? Warum sollen wir unseren Nächsten lieben? Die Bibel beinhaltet genau diese Regeln und Maßstäbe. Und weil wir wissen, dass die Menschen damals sehr strikt nach der Bibel gelebt haben, kann man daraus schließen, dass diese Moralvorstellungen ein Resultat aus dem Glauben sind. Ohne den Glauben würden wir vielleicht all diese Regeln nicht haben. Oder kann die Wissenschaft, die so rational und objektiv ist, diese Werte und Richtlinien formulieren? Vermutlich eher nein.

Wichtig zu erwähnen ist ebenfalls, dass sich die Wissenschaft und der Glaube mit zwei unterschiedlichen Ausgangsfragen beschäftigen. Die Ausgangsfrage der Wissenschaft ist das „Wie?“ und die des Glaubens das „Warum?“. Durch die Wissenschaft möchte man Kausalzusammenhänge herstellen und durch Beobachtungen, Ergebnissen und Überprüfungen neutrale und fundierte Thesen aufstellen. Die Frage „Warum?“ findet hier keinen Platz. Beantwortet die Wissenschaft die Frage, warum wir Menschen leben? Zu welchem Zweck sind wir geboren? Warum müssen wir sterben? Damit ist nicht gemeint, zu wissen, dass wir Menschen aufgrund der Evolution hier sind und dass wir sterben, weil sich nach vielen Jahren unsere Zellen nicht mehr teilen können. Das „Warum?“ meint eher, welchen Sinn dieses Wandeln auf Erden für uns hat und welchen Sinn der Tod hat. Sind wir hier, um unsere Mitmenschen zu lieben? Sind wir hier, um den Glauben an Gott weiterzutragen? Sind wir hier, um als „Ebenbilder Gottes“ die Schöpfung zu wahren? Es geht hierbei also ganz klar um die Transzendenz und um das, was man eben nicht wissenschaftlich belegen kann. Hier steht das Wesen des Menschen im Vordergrund – das, was den Menschen ausmacht, was ihn zu einem Menschen macht.

Wenn man die Frage also nun beantworten möchte, sieht man, wie viele Faktoren hierbei eine Rolle spielen. Zuerst muss man sich klar machen, dass Glaube und Wissenschaft zwei unterschiedliche Dinge mit völlig verschiedenen Ausgangsfragen sind. Und auch wenn sie so verschieden sind, umso mehr hängen sie dann doch zusammen. Wissenschaft existiert nur, weil der Glaube existiert. Denn dieser hat den Anreiz zu so vielen Fragen gegeben. Im Gegenzug dazu profitiert der Glaube auch von

der Wissenschaft. Der nächste Schritt ist, nicht zu vergessen, dass uns der Glaube zeigt, was wir für richtig oder falsch halten, was wir machen dürfen und was nicht. Und außerdem gibt uns der Glaube einen Sinn. Durch ihn finden wir Antworten auf das „Warum?“. Denn ohne diese Antworten, wäre unser Leben sinnlos und ohne Perspektive. Daher würde ich persönlich die Frage, ob ich überhaupt an Gott glauben kann, wenn ich die Erkenntnisse der modernen Naturwissenschaften ernst nehme, definitiv mit einem Ja beantworten. Mir persönlich hat der Glaube schon in so vielen Lebenssituationen geholfen. Immer wieder bete ich zu Gott, dass er mir zeigt, wofür ich in die Schule gehe, Tag für Tag lerne, warum ich meine Familie so sehr liebe. Der Glaube gibt mir eine Perspektive und zeigt mir, wie ich handeln soll. Gott nimmt in meinem Leben eine so wichtige Rolle ein, dass ich gar nicht weiß, wie ich ohne den Glauben an ihn leben soll. Von klein auf haben mir meine Eltern den Weg des Glaubens gelehrt und dafür bin ich ihnen sehr dankbar. Denn Gott ist ein ewiger Begleiter für mich geworden. Der Glaube erweckt ein Gefühl, das die Naturwissenschaften mir niemals geben können. Und trotzdem darf beziehungsweise möchte ich die Naturwissenschaften nicht vernachlässigen. Ich bin nämlich wirklich froh, dass ich weiß, wie Gewitter entstehen. Und auch die Technologie, die uns so viele Möglichkeiten bietet, haben wir den modernen Wissenschaften zu verdanken. Und nur, weil sie vielleicht die Schöpfungsgeschichte widerlegen und zeigen, dass Naturkatastrophen keine Strafe Gottes sind, muss ich ja nicht aufhören, an die Existenz Gottes und an seine Liebe zu allen Menschen zu glauben. Deshalb finde ich, dass beide Seiten, so gegensätzlich sie auch erscheinen mögen, notwendig für das Leben hier auf Erden sind.